

Februar 2018

Pressemappe Forum mineralische Rohstoffe 2018

Wozu brauchen wir mineralische Rohstoffe?

Straßen, Brücken und Häuser, Handys, Computer, Glas, Papier, Farben, Lacke bis hin zu Kosmetika, Medikamenten, Futter- und Lebensmittel haben eines gemeinsam: mineralische Rohstoffe. Jeder von uns ist Tag für Tag mit mineralischen Rohstoffen konfrontiert. So benötigt – statistisch gesehen – jede Österreicherin und jeder Österreicher im Laufe seines Lebens rund 700 Tonnen mineralische Rohstoffe, das sind rund 12 Tonnen pro Jahr bzw. 33 kg pro Tag.

Um diesen Bedarf zu decken, werden in rund 950 Sand- und Kiesgruben Baurohstoffe abgegraben bzw. in ca. 350 Steinbrüchen durch Sprengungen gewonnen. Das Gestein wird zerkleinert, ggfs. gewaschen und teilweise gemahlen. Hierbei entstehen Produkte wie Schotter, Splitte, Sande oder Gesteinsmehle, die entweder direkt ohne weitere Behandlung genutzt oder zu Asphalt und Beton weiter verarbeitet werden. Zur Erzeugung von gebranntem Kalk, Gips und Zement werden die Rohstoffe in unterschiedlichen Öfen bei Temperaturen von bis zu 1.450°C gebrannt.

Da unser Lebensstil zunehmend auf Konsum ausgerichtet ist, bedeutet dies, dass der Materialbedarf an Rohstoffen wie Sand, Kies und Naturstein weiter wächst. Mineralische Rohstoffe sind die Grundlage praktisch aller Gegenstände des täglichen Lebens und damit essenzielle Grundlage für unsere wirtschaftliche Entwicklung und unseren Wohlstand. Steigende gesellschaftliche Mobilität durch Gütertransport und Individualverkehr und eine wachsende Bevölkerung führen zum stetigen Ausbau unserer Wohn- und Infrastruktur. Durch die wachsenden Anforderungen aufgrund neuer technologischer Entwicklungsmöglichkeiten, strengere Umweltauflagen und dem zunehmenden Wunsch nach Komfort, entwickeln sich mineralische Rohstoffe auch vermehrt hin zu Hightech-Werkstoffen, ohne die unser Leben nicht mehr vorstellbar wäre.

Rohstoffbranche als Nahversorger

Statistisch gesehen befindet sich in fast jeder zweiten österreichischen Gemeinde eine der 1.300 Rohstoffgewinnungsstätten. Diese Unternehmen sind damit bedeutende regionale Wertschöpfer. Sie gewährleisten eine ausgezeichnete Nahversorgung – dies reduziert Transportkosten und Verkehr und schont vor allem Anrainer, Umwelt und Straßen. In ländlichen Regionen, in denen Jobs Mangelware sind, sichert die Baurohstoffwirtschaft ca. 5.000 Arbeitsplätze. In der indirekt mit der Branche zusammenhängenden Bauwirtschaft sind dies über 250.000 Arbeitsplätze. Damit leistet die mineralische Rohstoffgewinnungsbranche nicht nur einen wertvollen Beitrag zur Volkswirtschaft, sondern auch zur Beschäftigungssituation.

Der Bedarf an mineralischen Baurohstoffen wird in Österreich fast ausschließlich aus heimischen Lagerstätten gedeckt. Aus Kostengründen haben mineralische Baurohstoffe in der Regel einen geringen Transportradius von durchschnittlich nicht mehr als 25 Kilometer. Bei Distanzen über 30 km sind die Transportkosten höher als die Gesteinskosten des Rohstoffs. Nicht nur aus diesem Grunde muss danach getrachtet werden, die Transportweiten zwischen Produzenten und Verbraucher gering zu halten. Eine Reduktion der Transportweiten um zehn Prozent kann darüber hinaus zu einer jährlichen Einsparung an CO₂-Emissionen von rd. 19.500 to beitragen. Ein weiterer positiver Effekt ist die Schonung unserer Straßen.

In Österreich gewonnene Baurohstoffe

Die wichtigsten in Österreich gewonnenen Baurohstoffe sind Sand, Kies und Naturstein, Mergel für Zement zur Betonerzeugung, Lehm und Ton für Mauer- und Dachziegel, Quarzsand und Feldspat für Glas, sowie Industriemineralien wie Kaolin, Kreide, Kalk und Gips. Von den 100 Millionen Tonnen werden rund 66 Millionen für den Bau von Wohnhäusern, öffentlichen Bauten wie Schulen und Krankenhäuser und Industriebauten, die Erhaltung von Straßen, Tunnels, Bahnanlagen, Brücken oder Kläranlagen verwendet. Die restlichen 34 Millionen gehen in die Produktion von Bauprodukten wie Zement, Ziegel, Putze, Mörtel, Splitt und Betonfertigteile.

Nachfrage entscheidet über Ressourcenverbrauch

Jährlich werden in Österreich tausende Wohnungen und Häuser neu gebaut bzw. saniert. 2050 werden rund 9,5 Millionen Menschen in Österreich leben. Das bedeutet, dass pro Jahr bis zu 50.000 neue Wohnungen benötigt werden. Baurohstoffe sind für jegliche Infrastrukturbauten und damit für unseren Wohlstand unverzichtbar. Auch in Zukunft werden diese benötigt, um die bereits gebaute Infrastruktur zu erhalten. Die Herausforderung der kommenden Jahre ist, neben den Nutzungskonflikten, vor allem der steigende Ressourcenverbrauch.

In Österreich wächst das Versorgungsrisiko

Vor allem der sichere Zugang zu mineralischen Rohstoffen und deren umweltverträgliche, wirtschaftliche Gewinnung ist eine wirtschaftliche Frage von zunehmender strategischer Bedeutung und stellt eine Grundvoraussetzung für die Absicherung unseres Wirtschaftsstandorts dar. Lange Zeit wurde die stetig wachsende Nachfrage nach mineralischen Rohstoffen als unproblematisch angesehen, weil diese überall verfügbar schienen. Mineralische Baurohstoffe stehen aus geologischer Sicht derzeit noch reichlich zur Verfügung. Der Zugang zu entsprechenden Vorkommen wird jedoch immer schwieriger. Aufgrund der unterschiedlichen Nutzungsansprüche von Siedlungs-, Verkehrs- und Schutzgebieten wächst auch in Österreich das Versorgungsrisiko.

Zeitlich begrenzte Nutzung der Flächen

Aufgabe einer nachhaltigen Rohstoffpolitik ist somit die Sicherstellung einer verbrauchernahen Versorgung und einer umweltschonenden Gewinnung. Kennzeichnend für die nachhaltige heimische Rohstoffgewinnung ist, dass die Inanspruchnahme der Gewinnungsflächen zeitlich begrenzt und damit vorübergehend ist. Meist endet die Rohstoffgewinnung mit einer gesetzlich vorgeschriebenen und geregelten planmäßigen und umweltgerechten Wiedernutzbarmachung der Flächen – oftmals als Naturschutz- oder Naherholungsgebiet.

Rohstoffbranche lebt von und mit der Natur

Hohes ökologisches Bewusstsein und Verantwortung für die Natur sind wichtige Markenzeichen dieser Branche, die von und mit der Natur lebt. Den Unternehmen ist bewusst, dass Steinbrüche, Sand- und Kiesgruben Eingriffe in die Natur darstellen. Selbst umweltschonendste Verfahren hinterlassen ein verändertes Landschaftsbild. Die Betreiber sind heute jedoch mehr denn je darauf bedacht, mit den Ressourcen aus der Natur so schonend und effizient wie möglich umzugehen. Für viele überraschend, hat die Gewinnung durch die Veränderung des Naturraums auch positive Folgen für Tiere und Pflanzen. So sind schroffe und steile Abbauwände in Steinbrüchen und karge Flächen in den Sand- und Kiesgruben ein Lebensraum, der in der freien Natur kaum mehr anzutreffen ist. Viele Tiere die auf der „Roten Liste“ stehen, haben dort einen neuen (Über-) Lebensraum gefunden. Das Forum Rohstoffe unterstützt seit Jahren diverse Artenschutzprojekte. So konnte in der Öffentlichkeit und bei vielen Rohstoffgewinnenden Unternehmen viel zu einer Bewusstseinsänderung für die gefährdeten Tier- und Pflanzenarten beigetragen werden.

Renaturierung versus Rekultivierung

Nach Beendigung oder Unterbrechung der Rohstoffgewinnung werden Gewinnungsstätten oftmals sukzessive renaturiert bzw. rekultiviert. Unter Rekultivierung versteht man die Wiederherstellung von Naturräumen in den meist ursprünglichen Zustand. Das heißt, dort wo eine Fichtenwald-Monokultur war, wird wieder ein Fichtenwald gepflanzt. Die heute oft bevorzugte Nachnutzung durch eine Renaturierung hat im Gegensatz zur Rekultivierung immer eine naturnahe Wiederherstellung zum Ziel. Dieses Zurückführen in einen naturähnlichen Zustand geschieht in Zeiträumen von 10 bis 20 Jahren ohne bzw. nur durch geringes Zutun des Menschen. Beispielsweise sind Steppen- und Trockenrasengebiete, die vom Menschen oft als ungepflegte „Gstettn“ empfunden werden, Lebensräume, die für besondere und seltene Tier- und Pflanzenarten ökologische Nischen darstellen und überlebenswichtig sind. Die Unternehmen des Forums mineralische Rohstoffe investierten bereits hunderte Millionen Euro in Renaturierungsmaßnahmen, wodurch auch der Natur- und Artenschutz direkt gefördert wurde.

Ohne mineralische Rohstoffe Verzicht auf viele Freizeitaktivitäten

Viele unserer Freizeit- und Sportaktivitäten wären ohne mineralische Rohstoffe nur halb so schön oder erst gar nicht möglich. Vor allem im Sport spielen sie eine große Rolle: Sport-, Fußball-, Tennis- und Golfplätze, Speedwayanlagen, Laufbahnen oder Sprunganlagen und vor allem der besonders hochwertige Sand für Beach-Volleyball-Plätze machen einen guten Teil der Lieferungen aus. Aber auch Sandspielkisten, sichere Rad- oder Spazierwege, Badeteiche sowie einladende Sandstrände mitten in der Stadt wären undenkbar. Eine ausgesprochen fruchtbare Verbindung besteht zur Kunstwelt. Bundesweit bieten einige aufgelassene Steinbrüche - wie beispielsweise jener in St. Margarethen im Burgenland - atemberaubend schöne Naturkulissen für kulturelle Veranstaltungen.

Aktive Rohstoffpolitik: MinroG und Österreichischer Rohstoffplan

Die Rohstoffgewinnung in Österreich ist seit 1. Jänner 1998 im Mineralrohstoffgesetz (MinroG) geregelt. Dem MinroG wurden damit alle für eine Volkswirtschaft bedeutsamen mineralischen Rohstoffe unterstellt. Um der Bevölkerung den Zugang und eine nachhaltige Versorgung mit qualitativ hochwertigen und leistbaren Rohstoffen sicherzustellen, hat das Wirtschaftsministerium Anfang der 2000er-Jahre den Österreichischen Rohstoffplan erarbeitet. Dieser identifiziert seit seiner Fertigstellung im Jahr 2010 Rohstoffvorkommen, harmonisiert Rohstoffhoffungsgebiete mit anderen Widmungen und hat das Ziel, derart konfliktbereinigte Rohstoffgebiete über die raumordnerische Umsetzung langfristig für die Gewinnung der Rohstoffe freizuhalten.

Forum Rohstoffe - starker Partner der Rohstoff-HTL in Leoben

Seit Herbst 2013 bietet die HTL Leoben eine neue innovative und zukunftsweisende Fachrichtung für die Gewinnung und Verarbeitung von Rohstoffen an. Dieser neue Zweig ist die erste und bisher einzige Ausbildung für die Rohstoffgewinnung in Österreich und in Mitteleuropa. Das Forum mineralische Rohstoffe und der Fachverband der Stein- und keramischen Industrie haben die Notwendigkeit der Etablierung einer maßgeschneiderten Ausbildung für Rohstofftechnik auf HTL-Niveau frühzeitig erkannt und diese spezielle Ausbildung mit hoher Priorität gemeinsam mit Wirtschaftspartnern und der HTL Leoben vorangetrieben. Der Lehrplan für die neue Ausbildung wurde völlig neu konzipiert und in enger Zusammenarbeit zwischen den Vertretern der Wirtschaft, der Montanuniversität, dem Bildungsministerium und der HTL Leoben entwickelt. Neben der teilweisen Übernahme der Kosten für den Ausbau der Rohstoff-HTL garantieren Mitgliedsunternehmen des Forums Rohstoffe den Schülerinnen und Schülern Praxisplätze während der fünfjährigen Ausbildung.

Über das Forum mineralische Rohstoffe

Das Forum mineralische Rohstoffe ist eine freiwillige Plattform in der Wirtschaftskammer Österreich, die die Interessen von derzeit 120 mineralische Rohstoffe gewinnenden Unternehmen vertritt. Trägerorganisationen sind der Fachverband Steine-Keramik und die Bundes- und Landesinnungen der Bauhilfsgewerbe. Vertreten werden 45 industrielle und 75 gewerbliche Unternehmen, die v.a. Baurohstoffe gewinnen, aufbereiten und verarbeiten. Die wichtigsten Ziele des Forums Rohstoffe sind die Erhaltung und der Ausbau der Existenzgrundlage für die Gewinnung und den Absatz mineralischer Rohstoffe. Das Forum Rohstoffe versteht sich dabei als offene Kommunikationsplattform, die den Dialog mit allen Partnern der Rohstoffwirtschaft fördert. Zentral sind der Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen den Unternehmen zu Themen wie Rohstoffpolitik, Gewinnungstechnik, Produktion, Vertrieb, Recycling sowie der allgemeine Dialog mit der Umwelt, insbesondere der betroffenen Bevölkerung und den Anrainern.